

Geschichte der Pfarrei Wülflingen

Dr. H. Kläui

Wenn man heute, da in Wülflingen wieder eine eigene katholische Pfarrei ersteht, nach den Anfängen einer christlichen Kirche frägt, so muss man mit einigem Bedauern feststellen, dass man darüber aus direkten urkundlichen Nachrichten rein nichts weiss. Der Name des Dorfes verrät uns nur, dass sich hier schon in der Völkerwanderungszeit die alemannische Sippe eines "Wulfilo" niederliess, die noch ihren heidnischen Göttern opferte. Im nicht allzu weit entfernten Vitudurum war der christliche Gottesdienst, der sicher schon über die Römerstrassen seinen Einzug gehalten hatte, wieder untergegangen. Erst um das Jahr 630 dürfte der Frankenkönig Dagobert I. in Oberwinterthur die Kirche des heiligen Arbogast gestiftet und dem jungen Missionsbistum Konstanz zugeeignet haben.

Einige Jahrzehnte zuvor hatten die irischen Glaubensboten Columban und Gallus das harte Erdreich der Seelen umzuackern begonnen. Man hat darum Grund zur Annahme, dass auch Wülflingen, wie der ganze Bezirk des einstigen Römerkastells von Vitudurum, anfänglich der Urpfarrei St. Arbogast zugehörig war. Wann aber im frühen oder hohen Mittelalter - wie in Wiesendangen und Veltheim - auch im Dorfe unterm Wolfensberg eine eigene Pfarrkirche entstand, weiss man nicht. Es wäre nicht ganz ausgeschlossen, dass dies schon im 9. Jahrhundert geschah, denn am 27. Juli 897 vertauschte der mächtige Konstanzer Bischof Salomo III., zugleich Abt von St. Gallen, in Wülflingen (in loco, qui dicitur Wulvilinga) mit Rudapert des Klosters Güter in Sünikon und Dachsleren (Bezirk Dielsdorf) gegen Grundbesitz in Hettlingen. Solche Geschäfte wurden nicht selten in der Vorhalle - dem Atrium oder Westchor - einer Pfarrkirche getätigt. Dazu kommt auch, dass in Wülflingen, wie um den ganzen Irchel, altes alemannisches Herzogsgut lag, so dass man im 11. Jahrhundert den Ort samt dem benachbarten Embrach in der Hand eines hochadeligen Geschlechtes findet

Diesem entstammte die edle Williburg von Wülflingen und Embrach, die sich mit Lütö von Mömpelgard vermählt hatte. Aus der Ehe gingen ein Sohn Hunfried und eine Tochter Adeleid hervor. Hunfried weihte sich dem geistlichen Stande, wurde Domherr zu Strassburg, stiftete das Chorherrenstift St. Peter zu Embrach und übertrug es dem Strassburger Bischofssitze. Im Jahre 1044 schenkte er diesem auch sein väterliches Erbgut, worunter sowohl Grundeigentum im Elsass wie in Embrach war. Schon 1052 war Hunfrid Erzbischof von Ravenna und Kanzler Kaiser Heinrichs III. Seine Schwester Adeleid wurde die Gattin des Grafen Rudolf, der zusammen mit seinem Bruder Egino die Burg Achalm (Württemberg) erbaute. Der Ehe entsprossen sieben Söhne und drei Töchter, von denen fünf Söhne in verhältnismässig jungen Jahren starben. Von den beiden andern bewohnte Lütold die Burg Achalm, während Graf Cuno auf Alt-Wülflingen hauste. Die beiden Brüder gründeten im Jahre 1089 das Kloster Zwiefalten im Württembergischen und beschenkten es mit vielen Gütern, so mit der Kirche Buch am Irchel, ausgedehntem Grundbesitz am gleichen Orte und mit der Burg Wülflingen. Nachdem Graf Cuno 1092 gestorben war, verzichtete die Abtei Zwiefalten gegenüber Lütold sowohl auf Buch wie auf Alt-Wülflingen. Da diese Burg samt dem Dorfe den Herrschaftsmittelpunkt bildete, darf man für diese Zeit das Bestehen einer Pfarrkirche in Wülflingen als sicher betrachten. Nachdem auch Graf Lütold von Achalm 1098 ohne Söhne gestorben war, vererbte sich die ganze Herrschaft Wülflingen samt der Burg und der Kirche auf deren Schwestersöhne, die Grafen von Horburg, und von diesen gelangte sie an das Haus Habsburg. Wülflingen stellt also mit Inbegriff des Patronatsrechtes über die Kirche althabsburgischen Besitz dar, der den Grafen zufiel, lange bevor sie 1264 Erben der Grafen von Kyburg wurden.

Als das Haus Habsburg-Österreich von Geldnot getrieben zu einer gesteigerten Verpfändungspolitik Zuflucht nahm, versetzte es auch die Herrschaft Wülflingen. Um 1376 wurden Kirchensatz, Vogtei und Gericht in Wülflingen, sowie die Vogtei Buch am Irchel, von Herzog Leopold um 500 Gulden an Hartmann von Seen verpfändet und nicht wieder eingelöst. Von den Herren von Seen ging das Pfand zuerst an Ulrich VIII. von Landenberg-Greifensee über, dann an die Herren von Rümlang, die sich als üble Haudegen und Verschwender ein zweifelhaftes Denkmal gesetzt haben. Sie verkauften schliesslich im Jahre 1515 den ganzen Zehnten von Wülflingen samt dem Kirchensatz an die Stadt Winterthur zuhanden von deren Spital; die Gerichtsherrschaft mussten sie zuerst an die Gemeinde Wülflingen verpfänden, worauf sie 1528 Hans Steiner in

Pfungen erwarb. Damit hatte also noch vor der Glaubensspaltung die Stadtbehörde von Winterthur das Pfarrwahl- und Zehntenbezugsrecht von Wülflingen erlangt, das ihr nun für Jahrhunderte verblieb.

über das kirchliche Leben in der mittelalterlichen Pfarrei ist wenig überliefert, ja man kennt nicht einmal den Patron, welchem die Wülflinger Pfarrkirche einst geweiht war - so gründlich ging dieses Wissen in der Reformationszeit unter! Wenn auf einer alten, aus dem Jahre 1416 datierenden, aber schon 1784 umgegossenen Glocke die Inschrift stand: "O MARIA MAX. ADJUTA NOS IN EXCELSIS", so dürfen wir aus dieser Anrufung der Gottesmutter noch nicht schliessen, Wülflingen sei eine Marienkirche gewesen. Einen ganz schwachen Hinweis, in welcher Richtung etwa nach dem Patrozinium zu suchen wäre, geben uns folgende Tatsachen: Auf der erwähnten Glocke befanden sich auch fünf Reliefs, von denen zwei Christus am Kreuze zeigten, drei aber Bischöfe darstellten. Dazu kommt, dass auf den Siegeln der Wülflinger Kirchherren (Pfarrer) H. von Rümliang und Ulrich Vischer je ein Bischof mit Krummstab und zum Segen erhobener Hand abgebildet waren. Es wird damit wahrscheinlich, dass der Heilige, dem die jetzt reformierte Wülflinger Pfarrkirche einst geweiht gewesen war, ein Bischof war - aber welcher? Hier wartet der Forschung noch eine Aufgabe.

Die Kirche Wülflingen, die 1239 mit derjenigen von Buch am Irchel als Besitz der Grafen Albrecht und Rudolf von Habsburg genannt wird, besass 1275 einen Leutpriester, der 5 Pfund päpstlichen Zehnten für einen Kreuzzug bezahlte. Für das Haus Habsburg galt die Kirche "30 Mark Silber über den Pfaffen"; das bedeutete, dass die Herrschaft aus Zehnten und andern Einkünften der Kirche soviel mehr einnahm, als sie dem Leutpriester an Besoldung ausrichten musste. Als vorletzter Pfarrer alten Glaubens amtete in Wülflingen seit mindestens 1489 Hans Mathinger, wahrscheinlich aus Winterthur, der 1521 von seiner Pfründe zurücktrat und für kurze Zeit von Konrad Ziegler abgelöst wurde, auf den 1523 der Winterthurer Johannes Blum folgte.

Neben der Pfarrkirche gab es aber einst auf Wülflingens Boden noch eine weitere Stätte christlicher Anbetung: Das Kloster Beerenberg. Noch heute erinnern ansehnliche Mauerreste an diese Niederlassung. Im Jahre 1318 errichtete im Walde am Beerenberg der Winterthurer Bürger Stephan Rinower eine Einsiedelei. Nach seinem Tode erschien aus dem Bistum Passau der Franziskaner Heinrich von Linz, der mit andern Brüdern seines Ordens das Kloster "Unserer Frauen Zelle am Beerenberg" begründete. Diese mönchische Niederlassung erfreute sich bald der Gunst geistlicher und weltlicher Herren. Als schon die Klosterbauten sich in der Waldseinsamkeit erhoben, bewilligte Bischof Heinrich von Konstanz den Brüdern, die strengere Regel der Augustiner anzunehmen (1365). Die Herzöge von österreich als Landesherren und Inhaber der Herrschaft Wülflingen verfügten ausdrücklich, dass alle Güter, die dem Kloster Beerenberg geschenkt wurden, aus der Oberlehensherrlichkeit zu entlassen seien, so dass sie das geistliche Stift als freies Eigentum besass. Herzog Albrecht als Lehensherr der Pfarrkirche Wülflingen ordnete am 23. Oktober 1387 an, dass Prior und Konvent zu Beerenberg samt Gütern und Leuten in einem Umkreis von hundert Klaftern (etwa 181 Metern) um das Kloster von allen pfarreilichen Forderungen und Rechten der Kirche Wülflingen befreit sein sollten, und zwar gegen eine jährliche Entschädigung von 10 Schilling für allfällige der Pfarrei entgehende Abgaben (Opfer, Stolgebühren usw.).

Das Kloster Mariazell am Beerenberg erlebte Aufstieg und Niedergang. Am 11. Christmonat 1372 konnte Bischof Heinrich von Konstanz in der fast vollendeten Klosterkirche mehrere Altäre weihen. Mit deren Ausschmückung, der einsetzenden Blüte des geistlichen Lebens und dem zunehmenden Grundbesitz erfreute sich der Konvent bis in das 15. Jahrhundert hinein eines wachsenden Ansehens. Dann machten sich auch bei ihm die spätmittelalterlichen Krisenerscheinungen bemerkbar. Die Klosterverwaltung verschlechterte sich zusehends, so dass im Jahre 1484 die Klosterbrüder unter Mitnahme von Geld, Reliquien und Kirchenzierden einen Fluchtversuch unternahmen. Sie wurden aber auf Befehl der Zürcher Obrigkeit durch Landvogt Felix Schwarzmurer auf Kyburg eingefangen und ihrer Schätze beraubt. Hierauf wurde Beerenberg mit regulierten Augustiner Chorherren besetzt.

Mit der Durchführung der Zürcher Reformation nahm das gottesdienstliche Leben ein Ende. Die Klostergüter, von denen viele in nächster Umgebung lagen, wurden verstaatlicht und von 1540 an zusammen mit jenen der Abtei Rüti (soweit sie um Winterthur lagen) und des Chorherrenstiftes Heiligenberg als gemeinsames "Amt Winterthur" durch einen Stadtzürcher verwaltet. Die Gebäulichkeiten des Klosters kaufte der Gerichtsherr Hans Steiner in Pfungen, doch wurden sie bald dem Zerfall überlassen. Im Jahre 1717 holte man in Beerenberg Steine für den Bau des

Hauses zur "Geduld" in Winterthur, worauf auch das 19. Jahrhundert keinen Versuch zur Erhaltung der Ruinen unternahm, die in der Waldeinsamkeit mehr und mehr zerbröckelten. Nur eine gründliche Ausgrabung könnte uns Kunde geben von der baulichen Gestalt des einstigen Augustiner-Konvents am Beerenberg.

Die Römisch-katholische Kirchgemeinde Winterthur kann auf eine über hundertjährige Geschichte zurückblicken. Am 13. April 1862 wurde die Kirchgemeinde, zu der damals noch der ganze Bezirk Winterthur gehörte, gegründet.

Am 10. August 1862, dem Fest des heiligen Laurentius, feierte der Generalvikar des Bistums Chur, Pater Theodosius Florentini, in der alten Kanzlei an der Marktgasse nach beinahe 350 Jahren zum ersten mal wieder einen katholischen Gottesdienst auf Winterthurer Boden.

Die junge Gemeinde, zu der ungefähr 800 Gläubige gehörten, fand am 27. Oktober 1863 die staatliche Anerkennung.

In den Jahren 1866 bis 1868 wurde die Pfarrkirchen St. Peter und Paul im Neuwiesen-Quartier gebaut. Mit der Zeit legte sich um die Mutterpfarrei ein Kranz neuer Kirchen. 1959 konnte unsere St.-Laurentius-Kirche in Wülflingen eingeweiht werden.